Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 16

Artikel: Parlamentsbericht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463603

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Le Rire"

Pariser Kinder

„Gisela, Du trägst ausgetretene Schuhe?"

„Was will ich machen! Mein Bankier ist im Schatten."

Parlamentsbericht

(Frühjahrssession)

Kein Zweifel, dem Ständerat ist etwas in die Krone gefahren. Ob es die Annahme der Vorlage über die Reduktion der Mitgliederzahl des Nationalrates ist und man daraus folgenschwere Schlüsse für sich selber zieht? Oder ob man bloß dem Volk dartun will, was für ein ganz anderer Kerl man ist? Jedenfalls, von ungefähr kommt die Arbeitswut des Ständerates in der verflossenen Session nicht! So was ist man an dem Klub der Harmlosen nicht gewöhnt. Man denke: am zweiten Sitzungstag schon eine Nachmittagssitzung, am dritten wieder eine und so fort! Allerdings, wenn man sich überlegt, daß so eine Bundeswoche am Freitag Morgen vor 10 Uhr wieder aufhört und man an diesem Tage nur noch so rasch pour marquer le passage ins Bundeshaus geht (wohl wegen dem Zapfen! Der Setzer), dann denkt sich der ehrsame Bürger und Büezer so insgeheim, beileibe nicht laut, es sei am Ende — unter allem Vorbehalt natürlich und unberufen — es sei am Ende eventuell, möglicherweise, vielleicht nicht allzuviel verlangt, wenn sich die Herren Räte nach geruhsam verbrachter Verdauungspause und ausgiebigem Kaffeejaß noch einmal ein Stündchen oder zwei hinsetzen und bei einem sanften Nickerchen ein bißchen zuhören, was der eine oder andere in unbegreiflichem Eifer zu so später Stunde noch zu verzapfen hat. — So mag etwa ein harmloser Eidgenosse in seinem bescheidenen Verstande meditieren, natürlich nicht wir, die wir genau darüber auf dem Laufenden sind, welch verantwortungsvolle und aufreibende Tätigkeit ... (wir müssen diesen Satz notgedrungen kürzen, weil solche Tiraden in der Schweiz jeder Schuljunge schon auswendig weiß. Die Red.)

Mit dieser Einleitung ist die besondere Note, die der diesjährigen Frühjahrssession anhaftet, berits ziemlich gekennzeichnet. Sie stand im Zeichen der strengen Arbeit. Und wenn Herr Bundesrat Motta in Paris gesagt hat, jeder Schweizer könne mit Stolz von sich behaupten: Civis helveticus sum!, so bezieht sich dieser Ausspruch natürlich nicht zuletzt auf die National- und Ständeräte (andere civis kennt ein Bundesrat vielleicht kaum?) ...

Um zunächst beim Ständerat zu bleiben: es waren Großkampftage für ihn. Alters- und Hinterlassenenversicherung, Strafgesetz — zwei Bombenvorlagen, abgesehen von allerhand Kleinerem, wie Wappenschutzgesetz, E.T.H. und dergl. An homerische Epopoeen erinnerte die breit angelegte Eintretensdebatte zum Strafgesetz. Zitieren wir ein bißchen Ilias:

„... Saßen, die ältesten Greise des Volks, auf dem bernischen Tore; / Zwar vor Alter vom Krieg Ausruhende, doch in dem Rathkreis / Tüchtig an Wort, den Cikaden nicht ungleich, die in der Waldung / Sitzend auf laubigem Sproß hellschwirrende Stimmen ergießen: / Gleich so saßen der Schweizer Gebietende dort auf dem Turme ..."

Den Cikaden nicht ungleich plätscherten auch die Reden um das Strafgesetz, nach dem berühmten Grundsatz: Es ginge wohl, aber es geht doch nicht ganz. Ich sage „ja", aber doch nicht ganz „ja". Kamen dazu die wohlbekannten Bedenken waadtländischer Provenienz: Kann denn von Bern etwas Gutes kommen?! Wir sind zwar concitoyens suisses, aber doch zuerst und vor allen Dingen Vaudois! Aber schließlich, nachdem fast jeder seinen Senf so breit wie möglich aufgestrichen hatte, einigte man sich doch und wenn auch noch nicht alle Eier ausgebrütet sind, so darf man doch erwarten, daß nicht mehr viele faule unter den noch verbleibenden sind ... Mit einer Fünfminutensitzung am letzten Sitzungstage hat sich der Ständerat dann für die Strapazen der beiden Wochen entschädigt und so wenigstens einmal in gewohnter Weise das Taggeld ring verdient.

Unterhaltsam und sogar dramatisch ging es im Allgemeinen im Nazirate zu. Das Automobilgesetz wird zum Prüfstein der eidgenössischen Einigkeit und da kein zweiter Klaus von der Flüe zur Verfügung steht, machen unsere Brüder von der Linken ein bißchen das Köpfchen, weil's nicht so geht, wie sie gerne möchten. An Originalität leidet der Einfall ja nicht gerade: Nil novi sub sole! Einmal rechts, einmal links — das letztemal waren's die Nazis in Deutschland ... Aber nichtsdestotrotz schlug man sich

in Bern noch einige Tage mit dem ein bißchen wenig beliebten Auto herum und steuerte es auch glücklich dem vorgesehenen Ziele zu, wobei es auch den Radfahrern gut ging, deren Frachtbrief alias Nummernschild künftighin nicht mehr von Bundes wegen verlangt wird. Daß ein Auto übrigens nach der Feststellung des Herrn Dr. Hoppeler, mag es noch so schön sein, noch nicht so viel wert ist wie ein Ochse oder ein Esel, sei auch hier ausdrücklich registriert, weil das viele noch nicht zu wissen scheinen!

Nach den euphemistischen Auslassungen eines Berichterstatters hat notabene die Morgenstunde im Nationalrat nicht nur Gold, sondern zeitweise auch Silber, Nickel und Kupfer im Munde. Das letztere scheint mir möglich, das mit dem Gold ...? Na, lassen wir es dahingestellt! Jedenfalls kam die Morgenstunde dem Münzgesetz zu gut, das ohne große Geschichten gutgeheißen wurde. Dann hielt man ein bißchen Nachlese über die Völkerbundsversammlung, wobei der hohe Bundesrat die freundliche Einladung erhielt, sich „weiter zu blamieren", was er vermutlich nicht versäumen wird, schon damit gewissen Leuten der Stoff nicht ausgeht. Ueber die Sozialversicherung, den Bundesbeitrag an den Tessin usw. kommt man zur zweiten pièce de résistance, dem Zolltarifgesetz, das der mächtig aufgeblähten Linken neuerdings Gelegenheit gibt, ihr Licht gehörig auf den Scheffel zu stellen. — Bei der Vorlage über die Bundesstrafrechtspflege ergibt sich, daß wir nichts von Amtsdienern wissen, sondern unsere angestammten Weibel behalten wollen. Dann zeigt es sich, daß der Stil des französischen Gesetzestextes den Neuenburgern zu schlecht ist, was Herrn Advokat Johannes Huber aus St. Gallen zu der Feststellung veranlaßt, die Neuenburger könnten sich mit den Waadtländern oft nicht über den richtigen Stil einigen. Wer schon in Neuchâtel und in Lausanne war, weiß, daß in beiden Städten immer das bessere Französisch gesprochen wird, also muß Herr Huber wohl recht haben. —

Und so kommt man über allerhand Kleinkram und Interpellationen halt auch langsam aber sicher zu der beliebten Freitagvormittagsschlußsitzung, die noch eine kleine Rußlanddebatte bringt, wobei man erfährt, daß auch wir von Sovietien ein bißchen „gedumpt" werden. Es bleibt aber bei der Frage und der Antwort, denn daß ein kommunistischer Antrag auf Eröffnung der Diskussion keine Gnade findet, ist begreiflich. Am Freitag Morgen?! Das fehlte uns gerade noch!

Lethario

„Der nie zufriedene Junge . . . .

„Il Travaso"

. . . . der schliesslich zufrieden war."

*

Max und Paul sind bei ihrer Tante. Zwei Stück Torte stehen auf dem Tisch, ein großes und ein kleines. „Nun bin ich aber neugierig", sagt die Tante, „wer von euch die besseren Manieren hat."

„Oh, die hat Paul", sagt Max und nimmt sich das größere Stück.

Lieber Nebelspalter!

Wir haben Besuch aus dem Württembergischen, ein Ehepaar mit ihrem einzigen 4jährigen Töchterchen Irene. Bei Tisch betrachtet Irene nachdenklich eines ums andere meiner sechs Kinder und wendet sich dann voll Eifer an seine Mutter:

„Au Mutterle! Die müsse aber viel Väterle habe!"

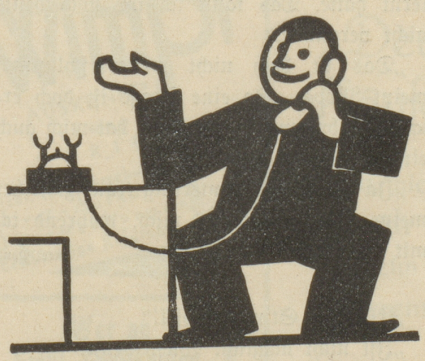
K

*

Fritz und Peter bekommen jede Woche einen Franken für ihre Sparbüchsen, damit jeder dem anderen etwas zum Geburtstag schenken kann. Eine Woche vor dem Geburtstag kommt Fritz zum Papa gelaufen und heult erbärmlich.

„Was ist denn wieder los?"

„Papa, Peter steckt immer seinen Franken in meine Sparbüchse!"



Der typische Erfolgs Mensch

arbeitet stets mit klarem Kopf, fröhlichem Herzen und Nerven wie Stahl!

Auch Sie erlangen diesen glücklichen Lebenszustand durch Kola-Dultz-Tabletten! Verlangen Sie sofort Gratistabletten frko. durch:

Chem. Laboratorium Kola-Dultz, Goldach 304, St.G.

Excelsior-Hotel City-Restaurant

Zürich Bahnhofstrasse-Sihlstrasse

H. Dürr